

Stolpen.

Von Otto Mörkisch.

Die schönste Ruine im Gebiete der Sächsischen Schweiz im weiteren Sinne ist die zu Stolpen. Die alte Bergfestung liegt an der Wesenitz und zwar da, wo der Fluß aus seiner nordnordöstlichen Richtung in eine westliche umbiegt. Das „Halle'sche Geleise“, später die „alte böhmische Glasstraße“ genannt, schneidet hier das Tal des Wasserlaufes. Während die „Salzstraße“, von Halle nach Schluckenau von Nord nach Süd läuft, geht die Straße Pirna—Lohmen—Stolpen—Bischofswerda—Bauzen von West nach Ost. An der Straßenkreuzung liegt, das ganze Gelände weithin beherrschend, Schloß und Feste Stolpen. Auf einer ca. 350 m hohen Basaltkuppe, an der Grenze des Lausitzer Granits und des Sandsteines, wurde in grauer Vorzeit der Grund gelegt zu einer anfänglich kleinen, unbedeutenden Ritterburg, aus der später eine bischöfliche und darnach kurfürstliche Residenz werden sollte.

I. Periode.

Vor ungefähr 800 Jahren, als kühne deutsche Markleute die Grenzen des Reiches über die Elbe in den bergigen Wald vorzuschieben unternahmen, mag „der Stolpen“, wie seine Brüder, gegründet worden sein. Etwas Sicheres wissen wir weder über die Zeit, noch über die Namen der tapferen Pioniere deutscher Kultur. Die Angaben, welche man in einem Fascikel des HStA. zu Dresden (Locat 14616) und bei Cosmas, dem Domdechanten zu St. Veit in Böhmens Hauptstadt, findet, besitzen nur chronikalischen Wert. Als Gründungsjahr wird 1121 genannt (vgl. von Langenn, Geschichte von Stolpen; Mitteilungen des Kgl. Sächs. Altertumsvereins, Heft 20, S. 20—55; 1870). Die erste urkundliche Erwähnung folgt erst hundert Jahre später. Am 25. Februar 1222 übereignet zu Göda Bischof Bruno II. von Meissen, aus dem thüringischen Geschlechte derer von Borsendorf, dem Domkapitel die Vogtei in den ihm bereits zustehenden Dörfern Coblenz und Dobranitz bei Bischofswerda und Cannewitz bei Göda, die von dem Kapitel nach Meldung des